

## „Rudolfo Gartzelorum“



(Ferdinand Gielen)

Wer erinnert sich heute noch an den großen Oedter Sänger?

Die Jungen haben ihn nie kennengelernt und von den Oedtern, die ihn kannten, sind nicht mehr viele da. Grund genug also, an diesen sympathischen, liebenswerten Oedter zu erinnern, und zwar mit einer netten Geschichte, die sich Anfang der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts zugetragen hat.

Es war nach einer der Karnevalssitzungen der Kolpingsfamilie im Hotel Streit. Nach der Sitzung trafen sich noch viele Besucher in der Gaststube zu einem „Absacker“. An einem dieser Abende waren auch meine Eltern dort. Wer sich noch an meinen Vater erinnert weiß, daß er oft den Schalk im Nacken hatte. Letzterer hatte sich an diesem Abend auch wieder bei ihm eingefunden.

Die Tür zur Gaststube öffnete sich und wer betrat den Raum? Er, Oedts großer Sänger. Er ging durch die Reihen mit seinem breiten sympathischen Lächeln und begrüßte die Anwesenden.

Der Schalk in Vaters Nacken trat in Aktion. Er stand auf und bat die Gäste um Ruhe. „Meine Damen und Herren: Begrüßen wir sehr herzlich unseren Oedter Virtuosen Rudolfo Gartzelorum.“ Der Angesprochene bedankte sich mit seinem schönsten Lächeln beim Publikum.

„Großer Meister: Würden Sie die Anwesenden bitte mit einem schönen Lied erfreuen?“

„Lieber Matthias, sehr geehrte Damen und Herren: Ich bedanke mich für den freundlichen Empfang und die Begrüßungsworte. Ich bin zwar heute nicht so gut bei Stimme aber auf vielseitigen Wunsch aus Ihren Reihen werde ich gern ein Lied vortragen. Ich singe für Sie:

Mein Herz ruft immer nur nach dir, oh Marita,  
aus dem Jan-Kiepura-Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo.“ Tosender Beifall.

„Damit Sie von allen Anwesenden gut gesehen werden, wollen Sie bitte auf dieses Podium steigen.“ Vater schob schnell einen Stuhl in die Mitte, der dem Sänger nun als Bühne diente.

Dann begann Rudolfos großer Auftritt:

„Mein Herz ruft immer nur nach dir, oh Marita,  
geh' nie mehr von mir fort, oh Marita.

Ich steh vor deiner Zimmertür, oh Marita

Und wart' geduldig Tag und Nacht, bis einst mir deine Liebe lacht.

Mein Herz ruft immer nur nach dir, oh Marita,  
drum geh' doch nie mehr fort von mir, oh Marita.

Du bist mein Traum, mein Sonnenschein,  
ich lieb' nur dich, nur dich allein.

Mein Herz ruft immer nur nach dir, Mari-hi-ta.“

Frenetischer Beifall des Publikums. Mein Vater will sich beim Virtuosen bedanken und ergreift deshalb schnell einen der schönen Majolika-Übertöpfe mit einer langen Sanseverie von der Fensterbank und drückt sie dem Sänger mit wärmsten Dankesworten in den Arm.

Der Maestro steigt vom Stuhl um mit Übertopf und Blume zum Ausgang zu gehen. Vater eilt ihm nach und kann ihn davon überzeugen, daß die Sanseverie auf der Streit'schen Fensterbank doch besser an den großen Sänger erinnert, als wenn sie in seiner Wohnung stünde. Da sah Rudolfo auch ein.

Wer war nun „Rudolfo Gartzelorum?“ Diesen „Künstlernamen“ hat er erst an diesem Abend von meinem Vater erhalten, soweit ich mich erinnere. Es handelte sich um den Oedter Bürger Rudolf Gartz, der aber im ganzen Dorf nur als Gartz Rudi bekannt war.

Die Familie Gartz führte ein Geschäft mit Lebensmitteln, Metzgerei, Tabakfabrikation- und -handel (s. hierzu auch Heft 2/1974 der „Oedter

Heimatblätter“ mit dem Bericht von Johannes Lipp über ADGARÖ-Tabak).



Rudi war Metzgermeister und für die Fleisch- und Wurstwaren im Hause zuständig. Er hat auch zusammen mit Heinz Esch in Oedt viele Hausschlachtungen durchgeführt. Das Geschäft lag gegenüber vom Hotel Streit. Rudi war ein sehr angenehmer, lieber Mensch, der gern unter die Leute ging, um sich vom Joch seines sehr schwierigen Vaters Adolf Gartz zumindest für einige Stunden zu befreien. Nach dem Tod von Adolf Gartz hat Rudi mit seiner Schwester Clara und zeitweise auch mit der Schwester Paula Ellinghoven das Geschäft noch weitergeführt, allerdings ohne die Tabakproduktion. Nach Aufgabe des Geschäftes hat Rudi bis zu seiner Verrentung noch einige Jahre bei GIRMES gearbeitet. Er war ein leidenschaftlicher Sänger mit einer guten Tenorstimme. Schon früh hat er im „Frohsinn“ gesungen und nach der Fusion mit der „Sängervereinigung“ auch dort noch viele Jahre mitgemacht. Es war deutlich spürbar, daß der Gesang Rudi innerlich befreite. So musste er auch nicht lange gebeten werden um ein Lied zu schmettern. Meistens sang er die erwähnte Marita-Arie, aber immer nur die erste Strophe. Er hat wohl damals den Film in einem Kino in Kempen oder Krefeld gesehen und war offensichtlich von der großartigen Stimme Jan Kiepuras begeistert und in gleicher Weise von der bildschönen Marita

Eggerth, der Gattin Kiepuras, die Sopranistin war. Kiepura war damals ein weltweit gefeierter Opernstar, der an den größten Opernhäusern der Welt auftrat. Er war Pole und seine Frau Ungarin. Sie waren das Film-Liebespaar der damaligen Zeit.

In einem Punkt irrte Rudi aber: die Arie stammte nicht aus dem Film „Bomben auf Monte Carlo“. Dieser Streifen wurde 1931 gedreht; in den Hauptrollen Hans Albers und Heinz Rühmann. Auch in diesem Film gab es ein bekanntes Lied, das zuweilen auch heute noch gesungen wird: „Das ist die Liebe der Matrosen.“

Das Marita-Lied stammt aus dem 1934 gedrehten Film: „Mein Herz ruft nach dir.“ Den Text schrieb Ernst Marischka und die Melodie stammte vom Operettenkomponisten Robert Stolz.

Heute ist man vielleicht geneigt, das Marita-Lied für eine Schnulze zu halten. Damals sang man mit viel Herz und Wehmut. Immerhin wurde das Lied nach dem Krieg auch vom leider sehr jung gestorbenen großartigen Opernsänger Fritz Wunderlich gesungen. Auch er sang dieses Lied mit viel Schmelz und Pathos.

Rudi Gartz wurde 1913 in Oedt geboren.





Er war Teilnehmer am II. Weltkrieg und blieb unverheiratet. Er hat zeitlebens in Oedt gewohnt, zuletzt im Seniorenheim an der Oststraße. 1983 ist er im Alter von nur 70 Jahren verstorben.

Ich werde Rudi Gartz als sehr angenehmen, liebenswerten und sympathischen Menschen in Erinnerung behalten.

---

Wichtige Hinweise bekam ich von Heinz Ellinghoven aus Krefeld. Die Brüder Willi und Heinz Ellinghoven waren die Neffen von Rudi und mussten in ihrer Kinderzeit für den Großvater Adolf oftmals „Botendienste“ ausführen. Heinz steuerte auch das Bild aus Rudis Soldatenzeit und den Totenzettel bei.

Hinweise bekam ich ebenfalls von meinem Freund Ulrich Gehnen. Herzlichen Dank euch Beiden für die Mithilfe.